

# Altvogel – Jungvogel

*Wer ist besser für die Zucht?*

Text und Fotos von Dr. Christoph Schönfelder, Düren



DKB 7919/01/125

Häufig werde ich gefragt, wie lange meine Zuchttiere in meinem Stamm in der Zucht verbleiben. Hierzu habe ich ein recht einfaches System: Die Weibchen bleiben vier Jahre in der Zucht und kommen dann ins Seniorenheim. Vor der Zuchtperiode schaue ich dort gründlich durch und wenn ich eine Henne finde, die besonders vital erscheint, dann darf diese nochmals ins Heckregal. Dort bekommt sie einen passenden *juvenen* Hahn. Von solchen Hennchen habe ich jedes Jahr nur 2 bis 3 oder auch manchmal gar keine.

Mit den Hähnen verfare ich ähnlich, wobei diese schon mal eher das sechste oder siebte Zuchtjahr erreichen. Diese alten Knaben erhalten dann natürlich *junge* Hennchen, um möglichst die Vitalität hoch zu halten. Der Spitzenreiter in meiner Zucht war in den neunziger Jahren ein Schiefer Consort von Lothar Schüller. Der hatte noch im zehnten Zuchtjahr 3 Nachkommen.

«Alles Quatsch» wird jetzt mancher sagen. Nach dem zweiten oder spätestens dritten Jahr müssen sie weg, sonst bekommt man sie nicht mehr los. Bei mir ist das anders. Ich liebe meine Vögel und tue

mich schwer mit dem Abgeben. Vor allem bei den älteren Vögeln, weil ich die viel besser kenne.

Hier kommen ein paar Gedanken ins Spiel, die ich ein wenig erläutern will. Die älteren Vögel sind mir deshalb so besonders sympathisch, weil ich mich auf sie verlassen kann. Das bezieht sich erstens auf die **Elterneigenschaften**, aber auch noch auf etwas anderes: **die Erbstärke!**

Eine der ältesten systematisch betriebenen Zuchten der Menschheitsgeschichte, von der die Menschen von alters her in besonderem Maße abhängig waren, ist die Pferdezucht. Tausende Geschichten gibt es von Mohammed dem Propheten und seinen 7 heiligen Stuten, die ganz besondere, dem Menschen dienliche Eigenschaften besaßen! Uralt ist auch die Beobachtung, dass bestimmte Individuen in verstärktem Maße die Fähigkeit besitzen, ihre erwünschten Eigenschaften auch tatsächlich zu vererben. Das geht heute so weit, dass man ganz bestimmte Vererber für Springpferde und andererseits solche für Dresspferde unterscheidet. Durch ganz lange Zuchtlinien läuft der rote Faden, der dies beweist. Erbstärke! Tiere also, die nicht nur

ganz besondere Eigenschaften haben, sondern sie auch in besonderem Maße an ihre Nachkommen weitergeben.

Dies gilt natürlich auch bei unseren Vögeln. Aber wie will ich die Erbstärke erkennen, wenn ich den roten Faden nach jeder Generation sofort wieder in Stücke schneide? Denn genau das tue ich doch, wenn ich die Vögel zu früh aus meiner Zucht entferne.

Ein ganz typisches Beispiel ist die Coronahenne auf dem Foto 1. Sie stammt von einem Hahn von George Storey aus Newcastle (England) und einer Henne aus meiner Zucht, gezogen in 2001 (DKB 7919/01/125). Als Jungvogel gewann sie ihre Klasse in Harsum auf der Spezial-Glosterschau. Im zweiten Jahr wurde sie dort als Altvogel zweiter hinter ihrer Schwester; die war bester Altvogel der Schau. Diese Schwester war jedoch dem Zuchtbetrieb nicht so gut gewachsen. Sie ging schon nach dem dritten Zuchtjahr ins Seniorenheim. Ein Jahr später hatte die DKB 7919/01/125 schon 32 Nachkommen. Jetzt in 2006 hat sie die Vierzig voll gemacht. Das Foto ist erst im Februar 2006 gemacht worden. Sie sieht doch noch sehr gut aus! Was lernen wir daraus? Der Vogel hat **Schauqualität** bewiesen, er hat **super Elterneigenschaften** und eine **Bombenvitalität!** Sie kommt ja auch aus »gutem Hause«, was ihre Schwester mit ihren Schauerfolgen beweist. Da kommt viel zusammen was gut ist!

Foto 2 zeigt eine Henne aus anderer Linie (DKB 7919/01/002). Sie war 2002 als Altvogel in Harsum auf dem dritten Platz in ihrer Klasse. Sie war 2004 in der Zucht jedoch schon nicht mehr dabei. **Gefiedermängel!** Sie sitzt seitdem bei meinen Senioren. Der Typ ist noch gut, aber das Gefieder lässt deutlich nach. Dieses Foto entstand gleichzeitig mit dem Foto 1 und zeigt sehr deutlich die Gefiedermängel, gut zu sehen am Flügel. Die Handschwingen liegen noch gut an, aber die Armschwingen fügen sich nicht mehr glatt ein. Was lernen wir daraus? Vitalität fraglich, Ausschluss aus der Zucht bereits nach dem zweiten Jahr wegen altersbedingter Gefiedermängel. Alles was aus dieser Henne stammt, wird gradenlos aus der Zucht genommen.

Foto 3 zeigt einen Consort Hahn auch aus 2001 (Foto Februar 2006, DKB 1313/01/018). Ein Kerl wie Samt und Seide mit einem ganz anderen Werdegang. Gezogen von meinem Freund Gerhard



DKB 7919/01/002

Ehrl aus einer englischen Linie, die heute seine Kerntruppe stellt. Im ersten Jahr hat er selbst sehr erfolgreich damit gezogen. Klaus Brandl erhielt ihn nur, weil Ehrl noch einen Bruder und 2 Schwestern davon besaß und sich aus Inzuchtgründen hiervon trennen musste. Das zweite Zuchtjahr bei Brandl verlief auch wieder sehr erfolgreich, auch er musste sich trennen. Er schenkte ihn mir mit dem Hinweis, wenn er mir in 2 Jahren nicht mehr gefallen sollte, dann nähme er ihn gerne zurück. Der Vogel gefällt mir. Immer noch! Samt seiner Verwandtschaft, die er bei mir inzwischen angesammelt hat. Was lernen wir daraus? Gute Herkunft, guter Lebenslauf, ungebrochene Vitalität nach 5 Jahren. Da kommt viel zusammen, was gut ist!

Ich habe natürlich den Hahn von Foto 3 mit der Henne von Foto 1 angepaart. Das Ergebnis war nicht ganz so spektakulär. Trotzdem wurden auf Grund der guten Abstammung daraus 2 Hennen wieder in meine Zucht genommen. Und siehe da, die Vitalität scheint erhalten zu bleiben. Die eine hat in 2006 in 2 Bruten 8 Junge gezogen, die andere 7 Junge.

Interessant ist, dass die nicht so spektakulären, aber trotzdem in der Zucht belassenen Weibchen offenbar die richtige Wahl waren. Die hieraus im Folgejahr gezogenen Jungen bestachen wieder durch ihre Top-Qualität. Die guten Erbeigenschaften überspringen also auch schon einmal eine Generation. Geduld zahlt sich hier eben

erst später aus. Gute Herkunft, gute Vitalität, prima Elterneigenschaften. Da kommt eine Menge zusammen, was gut ist. Der rote Faden ist wieder da!

Abschließend möchte ich feststellen, dass



DKB 1313/01/018

ich meist recht viele ältere Vögel in meiner Zucht belasse. Ich fühle mich den Vögeln gegenüber verpflichtet, die problemlos Nachwuchs aufgezogen haben. Deshalb überlasse ich sie ungern einem eventuell ungewissen Schicksal in fremden Händen. Eine ähnliche Denkweise stelle ich bei meinen bayrischen Freunden fest. So komme ich öfter mal an einen alten Hahn, einen echten »Kracher«, den man normalerweise nie zu kaufen bekommt. Gerade aber diese »Alten« gewähren uns doch den Einblick und zeigen, was sie drauf haben.

Wer regulär züchten will, der muss es zwangsläufig so oder ähnlich sehen, denn züchten ist nicht nur vermischen – Zucht heißt: **Denken in Generationen!**, wie Uwe Feiter und Thomas Müller (LV13) erst kürzlich in ihrer Ausarbeitung zur Vererbung bei Kanarienvögeln einleitend festhielten. Wer kein Konzept hat, ist kein Züchter, sondern nur ein Vermehrer. Züchter präsentieren in jedem Jahr qualitativ hochwertige Vögel auf gleich bleibendem Niveau. Gerade die Kontinuität der Schauerfolge gehört eben zum Aufbau eines guten Namens hinzu. Vermehrer werden vom ewigen Auf und Ab in den Schauerfolgen verfolgt bleiben.

Anmerkung des DKB: Die im Text angesprochene Ausarbeitung zum Thema »Vererbung bei Kanarienvögeln« haben wir auf unserer Homepage [www.dkb-online.de](http://www.dkb-online.de) unter Punkt »Vogelinfos« zum Download für Sie bereit gestellt.